

Flying Circus: Reviews zu „Ones and Zeros“

Seit Forth (2010) hat man von den 'Flying Circus' nichts mehr gehört. Der Grund waren diverse Musikerwechsel. Die 28-minütige und 6 Songs starke EP 'Ones And Zeros' liefert den Beweis, dass mit der Truppe um Sänger Michael Dorp wieder zu rechnen ist. Dessen Stimme, die in etwa in der Mitte zwischen Geddy Lee und Robert Plant liegt,

eclipsed

überzeugt vor allem auf dem fast rein akustischen 'Follow The Empress'. Der Flying Circus-Sound ist immer noch verortet zwischen frühen Rush und Led Zeppelin, gut vermischt jedoch mit etlichen Retro-Prog- und Hardrock-Anteilen. Da passt dann auch eine Violine gut ins Konzept. Selbst dem Rolling Stones-Stück 'Paint It Black' gewinnen sie mit ihrer Version noch neue und spannende Seiten ab. Das Mini-Album endet mit dem vielschichtigen und leicht orientalisches angehauchten 'Back To The City', das schon mal ein Blick in die näherer Zukunft sein soll. Denn in diesem Stil plant die Band ein Konzeptwerk. Man darf gespannt sein.

ML (Michael Lorant)

7 points out of 10



OK, dann wollen wir mal alle Monty Python-Assoziationen hinter uns lassen, ja? Und durchatmen...

Flying Circus ist ein deutscher Neo-Prog-Act mit vier Alben im Gepäck, die Vergleiche mit Rush und Led Zeppelin heraufbeschwören, und 'Ones And Zeros' ist eine Appetizer-EP für ihr angekündigtes fünftes Album. Erstaunlich, oder? Sechs Stücke mit einer Laufzeit von über 28 Minuten - es gab mal Zeiten, in denen das genügend Material war, um ein komplettes Album zu veröffentlichen... Und das Ganze ist auch noch eine ziemlich reife Leistung. Wenn das hier sozusagen nur die Vorspeise ist, dann sollte der Hauptgang ein Festmahl von opulentester Größe sein. Wie gesagt: sechs Stücke insgesamt, und dabei gibt es einiges, das jedem Prog-Fan das Wasser im Munde zusammenlaufen lässt.

Vom ersten Anschwellen des Keyboards und den scharfen Riffs von 'Hero In Disguise' bis zu den letzten Schlagzeug-Salven und dem abschließenden chinesischen Gong von 'Back To The City' interpretiert diese Band das Neo-Prog-Genre exzellent. Es gibt massenweise Tempowechsel und teilweise harte Riffs, die mit filigraner, folkiger Akustikgitarren-Arbeit von höchstem Rang durchsetzt werden, einige großartige Keyboard-Parts und einen Sänger, der ein bisschen überkommt wie der uneheliche Sohn von 'Percy' Plant und Geddy Lee.

Highlights sind sicherlich das tolle Stones-Cover 'Paint It Black' und das ziemlich Radiohead-artige Akustik-Riff vor 'Fire (I Wanna Go)', in dem man deutlich eine Band erkennt, die sowohl eins mit sich selbst als auch mit ihrer Musik ist.

Wenn es etwas Negatives gibt, dann am ehesten die Lyrics, die ab und an ein bisschen drollig und schrullig wirken. Das passiert häufiger, wenn Bands nicht in ihrer Muttersprache schreiben, doch das mindert den Genuss dieser erstklassigen Leistung keineswegs.

Der riesige Monty-Python-Fuß muss also nicht zutreten...

4 von 5 Sternen

Alan Jones

2010 habe ich das Flying-Circus-Album 'Back and Forth' besprochen und hoch bewertet. Seit dieser Veröffentlichung gab es einige personelle Veränderungen. Die Band ist nun ein Quintett; Michael Dorp (lead und backing Vocals), Michael Rick (elektrische und



akustische Gitarre, backing Vocals) und Roger Weitz (Bass, Mandoline und backing Vocals) sind weiterhin in der Band, während Ande Roderigo (Schlagzeug und Percussion) und Rüdiger Blömer (Keyboards, Geige, Psalter und Teufelmühlen-Sequencer) neu dabei sind.

Für mich ist 'Ones and Zeros' die perfekte Gelegenheit für die Feinabstimmung dieser neuen Flying-Circus-Besetzung, wobei die Band ehrlich gesagt kaum mehr Feinabstimmung braucht. Ich würde sogar sagen, dass die Zusammensetzung als Gruppe einfach optimal ist. Alle Songs haben eine kleine Geschichte; alle wurden speziell für diese Veröffentlichung geschrieben - mit der Ausnahme des Rolling Stones Covers 'Paint it Black', dessen Originalversion 1966 als Teil des vierten Albums 'Aftermath' aufgenommen wurde; ein Song, den die Band dazu benutzt hat, sich kennenzulernen und dem ein kurzes, stimmungsvolles und atmosphärisches Instrumentalstück vorangestellt ist, das 'The Red Door' betitelt wurde und sich damit auf die eröffnende Textzeile des erwähnten Tracks bezieht. Das Thema des Songs ist das Gefühl vollkommener Trauer und Verletzung; ein Aufschrei, eine rohe, sehnsuchtsvolle Erklärung, warum auch andere keine Farbe in ihrem Leben haben sollten. Michael Dorp und Co. haben diese Empfindung und Stimmung perfekt eingefangen, indem sie den Song auf ihre eigene Art interpretiert haben und ihn so auch 47 Jahre später frisch klingen lassen. 'The Red Door' ist übrigens das erste Stück, das diese Besetzung der Band zusammen aufgenommen hat. Und noch eine Notiz am Rande: 'Follow the Empress' ist die Reinterpretation eines Songs von ihrem 1997er Debüt-Album 'Seasons', und auch dieser Song ist wieder voller gefühlsgeladener Leidenschaft, welche die akustischen Darbietungen unterstreicht, die dem Stück durchweg seinen Glanz verleihen.

Das eröffnende und mitreißende 'Hero in Disguise' setzt das der EP zu Grunde liegende Thema der Gegensätze von real vs. imaginär, greifbar vs. virtuell und analog vs. digital und erklärt damit auch den Titel 'Ones and Zeros'. Das Stück bietet fantastische Akustikgitarren-Arbeit und tolle Orgel-Parts, die es einem eiskalt den Rücken hinunter laufen lassen.

'Fire (I Wanna Go)' pendelt zwischen elektrisch und akustisch und hat einen bluesigeren, schärferen Sound, der vielleicht nicht ganz im Einklang mit dem Rest der Songs der EP steht; dennoch ist es ein gutes Beispiel für die Vorgehensweise der Band und zeigt, dass sie sich nicht scheut, den Hörerinnen und Hörern auch mal eine Herausforderung zu liefern - jedenfalls ist es keineswegs ein schwacher Track.

Der Star der Show ist allerdings das orientalisches angehauchte 'Back to the City'. Dabei handelt es sich um einen Vorgeschmack auf das kommende Album, das ein Konzeptwerk sein wird, dessen Story der Biographie einer fiktiven Band der späten 60er Jahre und der tragischen Geschichte ihres Leadsängers folgen wird. Interessanterweise soll dieser Song für das Album neu eingespielt werden; wir haben es hier also mit einer speziellen Version für dieses Release zu tun. Dennoch haben für mich gerade hier die Wortspiele und das musikalische Zusammenwirken die größte Wirkung. Ich bin mir ehrlich gesagt nicht sicher, inwieweit man diesen Song noch verbessern kann; als Komposition ist er sehr vielschichtig und besitzt Tiefe und Charakter; er ist stimmungsvoll, atmosphärisch und dunkel, aber vor allem ist er absolut unterhaltsam.

Ausgehend von allem, was ich auf dieser EP gehört habe, haben Flying Circus sehr viel Substanz; das 70er-Rock-Element dominiert durchgängig, mit einem Hauch von Rush oder Led Zeppelin und bis zu einem gewissen Grad auch Blue Öyster Cult, was nichts Schlechtes ist. Auf jeden Fall erwarte ich auf der Basis dessen, was ich hier gehört habe, von dieser Band bei ihrer nächsten Veröffentlichung wahrhaft Großes; ich habe so das Gefühl, dass das etwas ganz besonderes werden könnte.

7 von 10 Punkten

John O'Boyle



Die Rheinländer FLYING CIRCUS gehören seit über 20 Jahren zu den ewigen Geheimtipps der deutschen Progrock-Szene. Ihre aktuelle Sechs-Song-EP „Ones And Zeros“ erscheint als auf 500 Exemplare limitierte, schicke Digipack-CD im

Eigenvertrieb und gefällt einmal mehr mit eingängigen, nie verkopften Kraut-Prog-Nummern, die dank eines dezenten, erdigen Hardrock-Drives an sämtlichen Kitsch-Klippen vorbeischippern.

Michael Rensen

Nach dem ziemlich erfolgreichen Album „Forth“ wollten Flying Circus eigentlich gleich wieder durchstarten, aber dann gingen doch einige Jahre ins Land, bis es wieder was von der Band zu hören gab. Musiker verließen die Band, neue kamen hinzu, man musste sich finden... aber nun sind Flying Circus wieder da und melden sich mit der EP „Ones and Zeros“ zurück.



Man agiert nun als Quintett, hat aber zwei Multiinstrumentalisten mit an Bord, so dass sich zumindest im Studio einiges mit großer Instrumentierung anstellen lässt. Vor allem Neuzugang Rüdiger Blömer, der schon früher mit Roger Weitz zusammen musiziert hat, trägt einiges zum erweiterten Bandsound bei, vor allem mit seinem hinreißenden Violinen-Spiel.

Los geht's mit einem fetten Rocker, der mit einem unverschämt dynamischen Led Zep-Groove loslegt und sich dann allmählich in einen satten Sympho-Rocker verwandelt. „Hero In Disguise“ ist ein klasse Song, der den 70er Jahre Hardrock geschickt mit ein paar modernen Einsprengseln und angeproggtten Passagen aufmischt. Das folgende „Follow The Empress“ ist eine Neuaufnahme eines älteren Flying Circus-Songs, getragen von akustischer Gitarre und dem intensiven Gesang von Michael Dorp. Überhaupt steht desöfteren die virtuos gespielte akustische Gitarre prominent im Klangbild, was den Songs viel Charakter verleiht.

Nach einem kleinen Ethno-Zwischenspiel folgt eine furiose Version des Rolling Stones-Titels „Paint It Black“. Cover braucht kein Mensch, dieses aber schon... schon wegen des wilden Violinen-Solos. Die Band wollte diesen „alten Bekannten“ zum Kennenlernen und Einspielen nutzen und heraus kommt der geheime Höhepunkt der EP. Danach folgt mit dem relaxten „Fire“ ein sanfter Song mit leichtem Blueseinschlag, dessen kratzig-scharfer Refrain einen interessanten Kontrast zum eigentlichen Song setzt. „Back To The City“ beschließt mit schleppenden Rockgrooves, orientalischen Gitarrenmelodien und gelungenem Spannungsaufbau, der sich dann auch kraftvoll mit jaulenden Gitarren und Tribal-Drums entlädt. Ein würdiger Abschluss. Gleichzeitig ist „Back To The City“ ein Ausblick auf das geplante nächste komplette Flying Circus-Album, welches ein Konzeptwerk werden soll.

Die runderneuerten Flying Circus setzen mit der EP „Ones and Zeros“ ein deutliches Ausrufezeichen „Wir sind wieder da“ und wirken dabei - bei allen Anklängen an 70er Jahre Rock und die schon wegen der Stimme von Michael Dorp unvermeidlichen Led Zep- und Rush-Assoziationen - eigenständiger denn je. Rock on!

Thomas Kohlruf

Rock It!
Das AOR * HARD ROCK * METAL Magazin

Mit der EP "Ones and Zeros" versüßen Flying Circus ihren Fans die Wartezeit bis zur nächsten Langgrille. Wie man die Truppe um Sänger Michael Dorp kennt, bevorzugen sie nicht die linke Spur der Autobahn, sondern lassen es Geschwindigkeits-technisch eher gemäßigt angehen, gehen dafür aber umso verspielter und unter Einbeziehung progressiver Elemente zu Werke - wie immer legt man ausreichend Wert auf melodiose Aspekte und Eingängigkeit. Als durchweg gelungen darf man die Cover-Version des Rolling-Stones-Evergreens "Paint It Black" bezeichnen - ein Unterfangen, das auch leicht in die Hose gehen kann. Wer die Scheibe einer Hörprobe unterziehen möchte, dem seien "Hero in Disguise", und "Fire (I Wanna Go)" wärmstens empfohlen. "Ones and Zeros" ist nichts für Headbanger, aber bestens geeignet, um nach einem beschissenen Arbeitstag wieder den Boden unter den Füßen zu finden.

Hartl Grill

Vor drei Jahren ist das bisher letzte Album der progressive Rockband Flying Circus erschienen. Das Album konnte damals fast ausschließlich positive Reaktion einfahren. Das war tatsächlich auch hochverdient. Ein Blick auf die Besetzungsliste zeigt, dass die Band sich personell relativ stark verändert hat. Der musikalischen Qualität hat dies glücklicherweise nicht geschadet, wie auf der aktuellen EP Ones And Zeros zu hören ist.



“Hero In Disguise“, der heimliche Titeltrack von Ones And Zeros eröffnet die EP mit einem rhythmisch tollen Intro. Dass man sich hier Rush an erinnert fühlt liegt sowohl an der Stimme von Sänger Michael Dorp, sowie an der Qualität des Songs. Das Lied ist leicht verschachtelt und die Band präsentiert sich variantenreich. Besonders begeistern können die sparsam aber effektiv eingesetzten akustischen Gitarren. Dieses Stilmittel findet man an einigen Stellen der EP.

“Follow The Empress“ ist sehr sanft ausgefallen, hier treten die akustischen Gitarrenakkorde mehr in den Vordergrund und legen einen interessanten Hintergrund für den Gesang.

“Paint It Black“ ist eine sehr gelungene Coverversion des Rolling Stones Klassikers. Insbesondere das Violinensolo, welches am Ende des Songs auftaucht ist wirklich gelungen. Mit dem darauffolgenden Song “Fire“ werde ich nicht so richtig warm, irgendwie passt der bluesige Song nicht so ganz zum Rest der EP.

“Back To The City“ gefällt mir da schon wieder besser. Der Song ist leicht orientalisches angehaucht und durch den geschickten Aufbau des Songs, insbesondere das Schlagzeugspiel ist grandios, setzt sich “Back To The City“ recht schnell im Gehörgang fest!

Empfehlung!

Rainer Janaschke

Schnell zuschlagen sollten Prog-Rockfans, denen die Musik der vier bisher erschienenen Alben von Flying Circus gefallen haben, denn das jetzt erschienene 'Ones and Zeros' der Rheinländer ist auf gerade mal 500 Exemplare limitiert. Die Motivation für dieses "Zwischen-Album" ist die, dass im Laufe der letzten beiden Jahre mit Schlagzeuger Ande Roderigo und Rüdiger Blömer an Keyboard und Geige zwei neue Musiker zur Gruppe stießen. Somit zeigen die fünf neuen Songs (sowie das Rolling-Stones-Cover 'Paint It Black') den aktuellen Stand der Band, wurde der Klangkosmos vor allem in Richtung verhaltener Töne und akustischer Zwischenspiele erweitert. Und wie bei gutem Prog-Rock üblich, hat sich Sänger Michael Dorp in seinen Texten einem durchgängigen Thema gewidmet: Gegensätze wie Einser & Nullen, Realität & Fälschung, Analog & Digital.



Ulrich Schwartz

"Kommen wir nun zu etwas völlig anderem..." Auch wenn bei dieser deutschen Neo-Prog-Truppe weder ein britischer Feldmarschall noch ein Reptil eine Rolle spielt, so sind FLYING CICRUS doch eine Band mit beachtlicher Klasse. Die "Ones and Zeros"-EP dient als Vorgeschmack auf ihr fünftes komplettes Album, und wenn man nach der Kreuzung von akustischem Zep-Feeling mit "2112"-Ära-Rush bei "Follow the Empress", dem Neo-Prog-Vergnügen von "Hero in Disguise" und der mitreißend-abgespicedten Version des Stones-Songs "Paint It Black" geht, wird das Werk etwas ziemlich besonderes werden. Durch die Ergänzung der Santana/Robert-Plant-Kreuzung "Fire (I Wanna Go)" und die komplexen Saiteninstrumente und Stimmen bei "Back To The City" wird diese Veröffentlichung zu einem opulenten Aperitif für ein Album, das die Neo-Prog-Welt sicherlich im Sturm erobern wird.



Steven Reid (in seiner "Short - Sharp - Shots of Rock"-Kolumne)
Fireworks Magazine, UK

Eigentlich waren die Dinge bei Flying Circus nach dem für die Band überaus erfolgreichen 2010er Album „Forth“ ja ganz anders geplant. Voller Euphorie legte man anschließend ein erhöhtes Arbeitstempo vor und es liefen bereits Planungen für ein Konzeptalbum und eine EP. Doch dieses Engagement konnten aus den verschiedensten Gründen nicht alle Bandmitglieder teilen bzw. mitgehen, so dass in relativ kurzer Zeit gleich drei Mitstreiter die Band verließen und somit alle Aktivitäten erst einmal unfreiwillig ausgebremst wurden. Mittlerweile ist ein neues Line-Up am Start, hielten sich die drei Verbliebenen unterdessen mit dem zweiten musikalischen Standbein, der Unplugged Coverband Thin Crow über Wasser und liegt nun endlich die bereits lange angekündigte EP „Ones and Zeros“ vor.



Flying Circus haben dabei nichts von ihrem musikalischen Schwung eingebüßt und präsentieren sich musikalisch gewohnt souverän in einem Mix aus melodischem, hartem Rock im Retro Touch und progressiver Verspieltheit. Mit dem eigenständigen, expressiven Stones Cover „Paint it black“ schafft man sogar so etwas wie einen Brückenschlag zwischen den bereits oben erwähnten Thin Crow und der mehr progressiven Ausrichtung von Flying Circus. Als Pluspunkt darf wieder einmal die leicht rauchige Stimme von Sänger Michael Dorp durchgehen, während die instrumentale Fraktion durch einen organischen, sehr druckvollen Sound mit deutlichem 70s Einschlag überzeugt. Augenscheinlich sind Flying Circus mehr im guten alten Rock zu Hause, gehen die sinfonischen bzw. verschnörkelten Ausschmückungen in erster Linie als interessantes Beiwerk durch. Trotzdem hat der Rock Marke Flying Circus Tiefe, Eleganz und überzeugt vor allem durch Authentizität und Eigenständigkeit.

Ob nun nach „Ones and zeroes“ doch noch das lange angekündigte Konzeptwerk folgt bleibt abzuwarten. Diese EP ist aber mehr als nur ein zwischenzeitliches Lebenszeichen.

Kristian Selm
Progressive Newsletter

***CLASSIC*
ROCK** Als wir diese Truppe beim letzten Mal besprochen haben, haben wir ihre Musik als "gut ausgewogene Mischung aus theatralischem Prog und intelligentem Hard Rock" beschrieben. Seitdem hat die deutsche Band einen Keyboarder/Geiger rekrutiert, was die Sache etwas verworrener macht. erinnert etwas an die Zeit, als Graham Smith (String Driven Thing) zu Van der Graaf Generator stieß: ein nicht vollständig gelungenes Experiment.

Geoff Barton (in seiner "Round up: Prog"-Kolumne)
Classic Rock, UK

Nachdem „Forth“, das Album zum 20. Bandjubiläum 2010, international von Presse wie Hörern gleichermaßen gut angenommen wurde, beabsichtigten die Grevenbroicher Flying Circus, die Wartezeit bis zur nächsten Veröffentlichung mit einer EP zu verkürzen. Denn das neue Werk, an dem seither gearbeitet wird, soll das erste Konzeptalbum der Band werden. Ein Song daraus ist als Appetizer auf „Ones and Zeros“ bereits zu hören.

Diese sechs Songs umfassende EP erfüllt nun, anders als geplant, gleichermaßen den Zweck, eine neue Besetzung vorzustellen. Denn nacheinander verließen aus Zeitgründen mit Drummer, Keyboarder und zweitem Gitarristen zwischenzeitlich drei langjährige, prägende Mitglieder die Gruppe. Die verbliebenen Rumpfbesetzung aus Michael Dorp (Vocals), Michael Rick (Gitarre) und Roger



Weitz (Bass) fand in Ande Roderigo (Schlagzeug) und Rüdiger Blömer (Tastensinstrumente, Geige) die geeigneten Musiker, um die Musik von Flying Circus bruchlos weiterzuentwickeln. Insbesondere der studierte Komponist und Multiinstrumentalist Blömer erweitert das Klangspektrum und fügt dem Sound mit seinem Geigenspiel eine neue, überaus ansprechende Facette hinzu. Ihre Wurzeln hat die Musik nach wie vor im Hard Rock und ist mit der Selbstcharakterisierung der Band zutreffend beschrieben: Progressive psychedelic seventies hard rock.

„Hero in Disguise“ wie auch „Fire (I Wanna Go)“ wurden eigens für diese EP geschrieben. Mit „Follow The Empress“ greifen Flying Circus einen Song ihres 1997er Debütalbums „Seasons“ auf, während sie, nach dem einführenden, sehr atmosphärischen Instrumental-Intro „The Red Door“, den mitunter reichlich abgenudelten Rolling Stones-Klassiker „Paint It Black“ zu einer starken Cover-Version veredeln. Einschließlich furiosem Geigenpart. Und so lässt sich interessanterweise gerade hieran gut festmachen, was die Musik der Band auszeichnet: Im Vordergrund steht stets der Song, aber es wird immer nach neuen, unerwarteten, überraschenden Möglichkeiten gesucht, um auch dem allzu Vertrauten oder sattsam Bekannten eine neue Dimension zu geben. So leben auch „Hero In Disguise“ oder „Fire“ vom steten Wechselspiel zwischen akustischen und elektrischen Parts, bedächtigen und aufrüttelnden Momenten, die sich organisch entwickeln.

Mit dem abschließenden „Back To The City“ verweist das Quintett auf das kommende Konzeptalbum. Dies wird die Story einer fiktiven Band und ihres Frontmanns Peter Barren Ende der 1960er Jahre erzählen. Allerdings geht man auch hier wieder nicht den einfachen Weg. Die veröffentlichte Version soll, so heißt es, eine spezielle Fassung bleiben, denn für das Album wird der Song komplett neu aufgenommen.

„Ones and Zeros“, obwohl ursprünglich zur Überbrückung gedacht, präsentiert die neuen Flying Circus als kongenial funktionierende Einheit. Innerhalb des musikalischen Rahmens, der sich als Prog bezeichnen ließe, sticht diese Band hervor. Freunde progressiver und dennoch bodenständiger Klänge sowie Anhänger der Band bekommen gut 28 Minuten ausgefeilte, hoch emotionale Musik, die sich mit dem sorgsam konzipierten Booklet und Cover-Artwork zu einem Gesamtkunstwerk vereint.

Amir Shaheen
Cineastentreff